425
423
429
419
434
414
474
374
524
324

DIE SONNE

Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr., monatlich 18 kr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post-Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Einrückungsgebühr beträgt für die Zeile 2 kr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, Rothebühlstr. Nr. 4, einzusenden. Die Expedition besorgt Herr L. Holtschue, Eberhardsstraße Nr. 65.

Nr. 108. Donnerstag den 28. September 1848.

Stuttgart.

Einladung zur Bestellung der Zeitschrift: „Die Sonne."

Die Sonne erfreut sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens einer stets sich mehrenden Theilnahme, sowohl von Seiten der Politiker entschiedener Gesinnung, als auch von Seiten der arbeitenden Klassen, die ihre Interessen darin vertreten sehen. Sie hält das Banner der Volkssouverainetät furchtlos empor, und strebt die Herrschaft dieses Prinzips mit allen geistigen Mitteln unermüdlich an. Die Freiheit des Volks und seine materielle Wohlfahrt kann erst gedeihen nach Beseitigung aller Vorrechte einzelner Klassen oder Familien, das Gesetz kann nur geheiligt werden durch Unterordnung Aller unter dasselbe. — In der künftigen Bildung unserer Jugend erkennt die Sonne die kräftigste Schutzmauer gegen jede freiheitsuntergrabende Macht, und ladet deßhalb auch Schulleute zu gefälligster Beachtung des Blattes und zu gütiger Unterstützung durch gefällige Beiträge aus der Schulwelt ein.

Die Sonne erscheint, mit Ausnahme des Montags, jeden Tag zu den oben bemerkten Preisen.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet ein — den 24. September 1848 —

Die Redaction:
G. Rau.

Der Tübinger Volksverein.

(Schluß.)

Aber, werden uns die Constitutionellen entgegenhalten: Unvernünftiges wird es ja immer geben, so lange es Menschen und eine Geschichte gibt; was thut die Form zur Sache, wenn nur der Inhalt der gleiche ist; auch wir, sagen sie, wollen ja dieselben Freiheiten, wie ihr, wir wollen die constitutionelle Monarchie auf breitester demokratischer Grundlage. Gut gebrüllt! Löwen! Aber nicht wahr, wenn wir beide Wein wollen, so ist es doch noch ein Unterschied, ob wir ihn in einem festen Krug oder in einem Siebe bekommen? d. h. die constitutionelle Monarchie gibt uns keine Bürgschaft dafür, daß wir die Freiheit, wenn wir sie je erhalten sollten, auch behalten werden. Fragen wir uns nur einmal, wie denn constitutionelle Monarchien entstehen? Sie entstehen aus dem absoluten Königthum; die Völker, durch die Fürsten lange genug bedrückt, stecken allmählig der Allgewalt der Fürsten eine Grenze und suchen ihnen gegenüber ihre Freiheit zu bewahren. Die constitutionellen Monarchien entstehen also aus einem Krieg der Völkerfreiheit gegen die Fürstenwillkühr, und diesen ihren Ursprung können sie nie verläugnen: die constitutionelle Monarchie ist mit Einem Wort das zum System gemachte Mißtrauen zwischen Fürst und Volk. Und welcher von beiden Theilen bei dieser gegenseitigen Feindschaft den andern am leichtesten übertölpelt, davon haben wir ein klassisches Beispiel an Frankreich unter Louis Philipp und seinem Guizot; man wählt sich gewandte und kluge Minister, welche es verstehen, unter der Maske der Popularität dem dynastischen Interesse zu dienen; es gibt Mittel genug, allmählig auch die übrigen Stellen mit Creaturen der Regierung zu besetzen, ja sogar die Mitglieder der Kammern für sich zu gewinnen; was helfen dann die Paar sogenannten Interpellationen, welche die Vertreter des Volks an die Minister richten? Wozu sie aufzählen, alle die Gänge und Schliche, welche eine listige Regierung in Bereitschaft halten kann, da uns ja die Beispiele vorliegen! Warum meint ihr, hat sich der Adel gegen die Aufhebung seiner Titel so gesträubt? ist dieses Sträuben so unschuldig, wie viele sich trösten? Die Titel sind die Hinterthüre, durch welche man bei günstiger Zeit das wieder hereinführt, was man bei ungünstiger aufgeben mußte. Wir wollen es mit wenig Worten sagen: in einer constitutionellen Monarchie ist Offenheit, Redlichkeit und Ehrlichkeit gegen das Volk auf die Dauer eine Seltenheit.

Das sind unsere Gründe, warum wir uns für die Idee einer constitutionellen Monarchie nicht begeistern lassen; aus diesen Gründen werden wir für die Republik mit allen unsern Kräften Propaganda machen und wir werden uns von diesem Versuch weder durch das Geschrei der Doctrinäre mit ihren Verbündeten, noch auch durch die wohlgemeinten Bitten der Herzensrepublikaner abhalten lassen, welche zwar im Allgemeinen Republikaner zu sein gestehen, aber nur jetzt noch nicht, weil das Volk noch nicht reif sei; wir lassen sie die Hände in den Schooß legen, bis sie das Volk für so reif halten, wie sich selbst; wir für unsern Theil glauben, daß, „wenn man den Sklaven nicht eher frei machen will, als bis er ein freier stolzer Mann geworden ist, er unterdessen an der Kette stirbt." „Zugegeben", ruft man von anderer Seite, — was das betrifft — „es sei so; ist denn aber die Freiheit der alleinige Zweck?" Vermag etwa eure Freiheit den Hunger zu stillen? Dem gedrückten Volke muß geholfen, seine Noth gelindert, ein menschenwürdiges Dasein bereitet werden. Wahrlich, dieses Zieles Erreichung ist nicht der letzte Grund für unsern sehnlichsten Wunsch, Deutschland in eine Bundesrepublik verwandelt zu sehen. Erwarte Keiner, wir würden den alten Streit wieder aufnehmen über die Frage, welche Staatsform die billigere sei, Monarchie oder Republik. Auch Jenes zu beweisen halten wir für überflüssig, daß der Freistaat seinem Wesen nach die Möglichkeit gewährt, für Bildung und Wohlstand Aller zu sorgen. Ist aber nicht zur Genüge von uns dargethan worden, wie nur mit Beseitigung der Dynastien an eine wahre Einheit unseres großen Vaterlandes zu denken sei? Wem wäre unbekannt, daß lediglich, wenn wir diese haben, materieller Wohlstand geschaffen werden kann mittelst Gründung einer nationalen Handelspolitik, Schutz der In-

Ende

Anfang

☞ **Wegen des landwirthschaftlichen Festes erscheint morgen kein Blatt.**

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;